

# Unternehmen fordern zentrale Anlaufstelle für Digitalisierung

Leipzig. Beim Netzwerk-Lieferanten Nokia ist es fast egal, wo jemand arbeitet: ob in Leipzig, China oder Portugal, ob zu Hause oder im Büro. Alle Arbeitsplätze sind gleich ausgerüstet, alle Projekte und Daten auf Servern im Internet abgelegt, Konferenzen finden per Video-Liveübertragung statt. „Das ist unsere neue Arbeitswelt“, sagt Sven Burat, Betriebsratschef bei Nokia Sales and Services Nord-Ost. Für die Kollegen ist solcherart Digitalisierung der Arbeit nicht immer leicht zu händeln, weil die Grenzen zwischen Arbeit und Privatleben verschwimmen. Sachsens Wirtschaftsminister Martin Dulig (SPD) lässt daher bis Juni eine Studie erstellen. Titel: „Arbeit 4.0 – Wie können sächsische Unternehmen gute Arbeit gestalten?“ Dafür werden in 60 Betrieben Arbeitgeber und Beschäftigte befragt. Eines der vorläufigen Ergebnisse, die am Donnerstag in Leipzig präsentiert wur-

den: Zwar werden Verwaltungsbereiche in Unternehmen weitgehend digitalisiert, ansonsten aber sind die Auswirkungen noch überschaubar. Unternehmen hätten zwar starkes Interesse an Digitalisierungschancen – aber nur wenig Wissen darüber. Sie wünschten sich eine zentrale Anlaufstelle, wo sie sich über technische und finanzielle Möglichkeiten informieren können.

Bundesarbeitsminister Hubertus Heil (SPD) versucht indes, Ängste vor zu großen Jobeinbußen zu zerstreuen. Laut Studien würden bis 2025 zwar 1,3 Millionen Arbeitsplätze verloren gehen, aber 2,1 Millionen neue Jobs entstehen. „Die Arbeit wird uns in der digitalisierten Welt nicht ausgehen“, so Heil. „Aber es wird andere Arbeit sein.“ Der Schlüssel dafür sei Weiterbildung in allen Berufsgruppen. Zudem würden in Bildung, Gesundheit und Pflege viele neue Jobs entstehen. (svh)